

ADOLF SCHUSTERMANN

ZEITUNGSNACHRICHTEN-BUREAU

BERLIN SO. 16, SPREEPALAST.

Zeitung:

Die Musik, Berlin

Adresse:

Datum:

N. 12

M. m.

von dem wirklichen Ereignis zum Schluß. Es ist die Uraufführung von Arnold Schönbergs größtem und wahrhaft herrlichem Werk, den „Gurreliedern“: eine Aufführung, die — mit ungeheurem Aufwand an produktiver Arbeit und an Kosten für das 140 Musiker starke Orchester, 3 Chöre und 6 Solisten — eine wahre Liebestat des mutigen und begeisterten Philharmonischen Chors und seines willensstarken und begeistern- den Dirigenten Franz Schreker war. Über das Werk, nach Gedichten von Jacobsen in drei Teilen von leuchtender Schönheit, von überströmender, traumvoll beladener, trunken herrlicher Romantik gefügt, in lyrischen Gesängen von einer Fülle der Eingebung, einer stolz aufstrahlenden Melodik, wie sie in gleichem Reichtum nur wenig Werken überhaupt eigen ist; in Ton gewordenen Landschaftsbildern, die in einer Episode des letzten Teils, „Des Sommerwindes wilde Jagd“, zu einer der genialsten Klangphantasieen geworden sind — über das Werk habe ich vor drei Jahren in diesen Blättern (in dem Essay „Jungwiener Tondichter“) ¹⁾ gesprochen und hoffe, noch ein andermal Ausführlicheres darüber sagen zu können. Für diesmal nur die Feststellung der Tat dieser glanzvollen Aufführung, in der Martha Winternitz-Dorda, Maria Freund, Hans Nachod, Nosalewicz, Boruttau und Gregori sich mit Schreker, seinem Chor und dem Tonkünstlerorchester vereinigt haben, um einen geradezu unerhörten Triumph für den Komponisten zu erkämpfen, einen Sturm der Begeisterung, wie er lange nicht erlebt worden ist, und in dem mehr lag als ein „Erfolg“: das Bekennen, daß hier einer ist, an dem man viel gutzumachen hat; einer, der hier in einem Werk von wundervoller Pracht und innerem Reichtum gezeigt hat, daß es nicht Unvermögen ist, wenn er jetzt ganz andere Ausdrucksmittel anwendet, die (vorläufig) noch fremdartig und deshalb unzugänglich sind: daß er alle Meisterschaft der musikalischen Architektur, alle Kraft

strömender Melodik, alle Überlegenheit der thematischen Kombination und der verführerischsten Harmonik sein eigen nennt, und daß es nicht Willkür, sondern innerer Zwang ist, wenn er sich von all diesen Mitteln loslöst und auf eigenen Wegen Neues sucht und findet. Zwar hat es solche gegeben, die den beispiellosen Erfolg der „Gurrelieder“ eben auf Schönbergs letzte Werke zurückführen wollten; die „Gurrelieder“ hätten ihn kaum berühmt gemacht, wären seine letzten Schöpfungen nicht so neuartig und Widersprucherweckend gewesen. Mag sein. Vielleicht hätten sie ihn wirklich nicht „berühmt“ gemacht, berühmt im Sinne der Mode — weil man dann vielleicht eines Werkes nicht derart geachtet hätte, das mehr in sich trägt als bloß das Wesen des Berühmtwerdens, das Wesen des Unvergänglichen.

Richard Specht